

Setzung für realitätsgerechte Wahrnehmung (| Veridikalität). Erste rational durchgebildete Ansätze zur Erklärung von Konstanzerscheinungen wurden schon im vorigen Jahrhundert, vor allem von HERING und von v. HELMHOLTZ entwickelt. In neuerer Zeit hat vor allem die kybernetisch-systemtheoretische Modellbildung wesentliche neue Erkenntnisse gebracht. Eine Systematisierung der Wirkprinzipien wurde von N. BISCHOF vorgenommen (Î Psychophysik). In ihrem gegenwärtigen Entwicklungsstadium können diese am Idealverhalten orientierten Ansätze die Struktur der stattfindenden Informationsverarbeitung nur qualitativ erklären. Weitgehend ungeklärt bleiben durch sie allgemeine Regelmäßigkeiten der Abweichung von der idealen Invarianz und zwischen verschiedenartigen K.n bestehende Korrelationen.

Konstituentenstruktur f Grammatik.

Konstitutionsanalyse: allgemeiner Begriff im Rahmen der I differentiellen Psychologie, der die Analyse von intra- und interindividuellen Verhaltensparametern zum Gegenstand hat. Dabei werden i. allg. die Meßobjekte (Vpn.) durch Fähigkeits- oder Eigenschaftsprofile dargestellt, die dann einen differenzierten Einblick in die Fähigkeits- oder Eigenschaftsstruktur der Meßobjekte ermöglichen. Im Rahmen der | Faktorenanalyse schließt sich die K. an die Faktorextraktion an und gestattet über einen multivariaten Ansatz der | Regressionsanalyse die Schätzung der Faktorwerte als quantitativen Verhaltensparametern der Meßobjekte. Diese Faktorwerte bilden den Zugang zu differentialpsychologischen Aussagen und zur } Psychodiagnostik. Unter Einbeziehung der f Transformationsanalyse bieten sie eine Möglichkeit des prozeßabhängigen Vergleichs von Verhaltenseigenschaften von Meßobjekten, also z. B. des Vergleichs von Fähigkeitsprofilen einer Vp. vor und nach einer Therapie.

Konstitutionstypologie: eine Typologie, die biologische Merkmale, z. B. Körperbauform oder physiologische Eigenschaften in die Typenanalyse einbezieht. Am bekanntesten sind die von KRETSCHEMER unterschiedenen Körperbautypen des *Leptosomen* (schlankwüchsig-grazil), *Pyknikers* (dicklich-rund) und *Athletikers* (muskulös-wuchtig) und die Typendimensionen *Endomorphismus*, *Mesomorphismus* und *Ektomorphismus*, wie sie SHELDON herausgearbeitet hat. Beide K.n legen anthropometrische Kennwerte ihren Differenzierungen zugrunde. Die in beiden Systemen auf gewiesenen somatopsychischen Beziehungen sind mit fragwürdigen biologischen Tendenzen verbunden. Bei einer weiten Definition des Konstitutionsbegriffs läßt sich auch die Pawlowsche Typologie zu den K.n rechnen.

Konstrukt: psychologisches Objekt, das über operationalisierte Eigenschaften und deren Relationen bestimmt wird. K. ist damit ein theoriegebun-

dener Begriff. Eine Vielzahl psycholog. Begriffe und Objekte, z. B. Intelligenz, Angst, Neurose oder Schulfähigkeit, stellen K.e dar. *K.Systeme* sind Theorien und werden auch nomologische Netze genannt, in denen die Relationen verschiedener K.e mit formalen, sehr häufig faktorenanalytischen Mitteln beschrieben sind.

Aus methodologischen Erwägungen auf der Basis des dialektischen Materialismus heraus gesehen, wäre es besser, vom *Re-K.* zu sprechen, da die objektive Realität mit Hilfe des K.s rekonstruiert und nicht konstruiert wird.

Î theorieorientierte Validität.

Konstrukt-Validität Î Validität.

Kontaktfähigkeit: Fähigkeit zur Aufnahme sozialer Beziehungen mit anderen Menschen. Beim einzelnen verschieden ausgeprägt, ist sie abhängig von Kulturtradition, Erziehung, Erfahrung, Lebensalter, sozialer Einstellung, emotionaler Bereitschaft und aktueller Situation. Infolge sozialer Isolierung, neurotischer Fehlentwicklung, Psychopathie und Psychose kann sie gestört sein bis zur Unmöglichkeit, sich anderen mitzuteilen und affektiv an einer Gemeinschaft teilzuhaben. Durch Trainingsmethoden wird sie für das Alltagsleben (Î sensitivity training) und spezielle Berufsanforderungen (Î Leitertraining) verbessert und mit Hilfe der Gruppenpsychotherapie bei pathologischer Kontaktschwäche je nach Ursache teilweise oder völlig wiederhergestellt.

Kontaktier Î Individualdistanz.

Kontamination [Verschmelzung, Vermischung, lat.]: 1) in der *Psychopathologie* Vereinigen von Wörtern, Wort- oder Satzteilen zu einem meist sinnlosen neuen Wort bzw. Satz, z. B. die Sonne „blenzt“ statt blendet und glänzt. K.en kommen bei Gesunden im Zustand großer Ermüdung, im Traum visuell oder verbal und bei Kindern vor. Sie treten bei Schizophrenen im Zusammenhang mit den Denk- und Sprechstörungen auf. — 2) in der *Diagnostik* in Formdeuteverfahren, z. B. im Rorschach-Test, spezifisches Deuteverhalten schizoider oder schizophrener Vpn., bei dem zwei heterogene Inhalte zu einer nicht realitätsangepaßten Deutung verdichtet werden: So deutete z. B. eine Vp. ein bestimmtes Detail als „Fasanwirt“, das sie zuvor als Fasan und als Wirt bezeichnet hatte (RORSCHACH, 1921).

Kontiguitätstheorie f Lerntheorien, j Assoziation.

Kontinuum, phänomenales: gedachte Gesamtheit möglicher, stetig aneinander anschließender Ausprägungen phänomenaler (anschaulicher) Eigenschaften, wie z. B. Farbton, Helligkeit und Sättigung von Farben (f Farbwahrnehmung). Anschauliche Kontinua können in vielen Fällen durch mathematische Kontinua, d. h. durch Zahlenmengen, die der Menge aller reellen Zahlen äquivalent sind, abgebildet werden. Das ist jedoch nur insoweit möglich, wie die Existenz von f Schwellen nicht ins